



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Briefe der Brüder Grimm**

**Grimm, Jacob**

**Jena, 1923**

An Ernst Wilhelm Förstermann (1852 - 63)

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67293](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67293)

Eure Königliche Hoheit können diesen wackern mann retten, seinem talent, ja eigentlichen beruf freien spielraum öffnen, wenn Sie geruhen wollen ihm bei dem staatsarchiv eine angemessene stellung gnädig zu gewähren.

Der himmel segne Ihr leben und Ihre regierung. ehrfurchtsvoll bin ich

Eurer Königlichen Hoheit

unterthäniger

Jacob Grimm

Professor und Mitglied der Kgl. Akademie  
der Wissenschaften.

Berlin 15 januar 1852.

An Ernst Wilhelm Förstemann<sup>1)</sup>.

1.

Nicht länger, hochgeehrter herr und freund, säume ich mit rücksendung Ihres manuscripts<sup>2)</sup>, dessen empfang ich mir mit zwei worten anzuzeigen bitte. ich habe ihm nichts entwandt, da mich die unablässige ausarbeitung des wörterbuchs jetzt von allem andern abhält, also nur blicke that ich in die viel reicher aufgewachsne samlung, der ich fortwährend noch gröszeren wachsthum und allenthalben frohe ausbildung wünsche.

Beigepackt finden Sie eine abhandlung über frauennamen<sup>3)</sup>, scheinbar ganz in Ihre forschungen einschlagend und doch sie kaum berührend; ich hole Ihnen sicher zu weit aus. *Sliu* fand ich bei Ihnen, nicht *Liula*, oder suchte ich danach vergeblich? Anderes blumenhafte mag ich übersehn haben, dessen nachweisung mir sehr lieb wäre.

Hochachtungsvoll Ihr ergebenster

Jac. Grimm.

Berlin 1. september 1852.

1) Originale in der öffentlichen Bibliothek in Dresden.

2) Gemeint ist der die Personennamen umfassende erste Band des „Altdeutschen Namenbuchs“ (Nordhausen 1856), das aus einer Preisaufgabe der berliner Akademie erwachsen ist.

3) „Über Frauennamen aus Blumen“ Abhandlungen der berliner Akademie 1852 S. 105 (Kleinere Schriften 2, 366).



## 2.

Hochgeehrter herr bibliothecar,

ich wollte, bevor ich dankte, erst abwarten, dasz Ihre angelegenheit in der akademie verhandelt wäre, und das konnte erst heute geschehn. die akademie bewilligt Ihnen noch 300 thaler, und zwar am ende jedes bandes 150 zu beziehen. mein antrag gieng auf 200, allein die abstimmung nur auf 150. sein Sie mit dieser kleinen nachhülfe zufrieden, ich hoffe Ihr vetter Ferdinand wird die übrigen kosten durch den absatz decken. abgabe von exemplaren an uns ist Ihnen nicht auferlegt (auszer einem oder zwein für unsre bibliothek).

Aber, wie Sie leicht errathen, genascht habe ich bloz in dem ersten heft, noch nicht ordentlich gelesen, was ich mir, wie anderes noch dringenderes aufsparen musz für die zeit des freieren athems, den mir das wörterbuch kaum läszt.

Ganz ergebenst

Jac. Grimm.

Berlin 24 juli 1854.

## 3.

Hochgeehrter herr bibliothecar,

ich konnte auf Ihre früheren anfragen nicht eher antworten, weil erst gestern Ihre angelegenheit entschieden worden ist. es werden immer mehrere geldsachen zusammengefasst und zufällig schob sich diesmal ihre behandlung in die länge.

Es sind Ihnen, ganz wie ich bereits gemeldet habe, dreihundert thaler zur unterstützung Ihres werkes bewilligt, die hälfte bei vollendung des ersten bandes, die andere bei der des zweiten zahlbar.

Möge Ihnen mut und lust dazu wachsen und ausdauern. die arbeit ist schwer, aber lohnend in sich selbst. vor einigen wochen übersandte ich Ihnen eine abhandlung<sup>1)</sup>, worin der name *Gartdiuha* aus goth. *þeihvô* zu deuten gesucht ist<sup>2)</sup>. freilich könnte, wie oft *h* und *z* verlesen sein und *diuza*, *dioza* denselben sinn von *sonans*, *tonans* gewähren.

Mit bester empfehlung

Ihr

[Berlin] 23 merz 1855.

Jac. Gr.

1) „Über die Namen des Donners“ Abhandlungen der berliner Akademie 1853 S. 305 (Kleinere Schriften 2, 402).

2) Vgl. ebenda S. 409.



## 4.

Hochgeehrter freund,

allzulange habe ich gesäumt Ihnen für wiederholte zuschriften und sendungen zu danken, Sie zweifeln aber nicht an meiner gesinnung noch an der freude die ich darüber empfinde. der erste theil Ihres namenbuchs liegt jetzt vollendet vor, und Sie dürfen ein wenig ausruhen und neue lust zur bearbeitung des zweiten schöpfen. Wol hätte ich, oder Müllenhoff oder Mannhardt hätten es vermocht, Lieblingsnamen herauszuheben und sie feiner auszuspinnen; etwas anderes und nöthigeres war es aber vorher die allgemeine grundlage zu sichern, auf welche sich nun fernere untersuchungen stützen können. Beim deutschen wörterbuch mache ich gleiche erfahrungen, es ist schwer und mühsam das aufzustellen, wozu jedermann, wenn er irgend ein reichhaltiges buch zur hand nimmt, nachträge und berichtigungen sammeln kann, die im einzelnen ihren werth haben, im ganzen aber gar nichts ausgerichtet hätten.

Grüßen Sie gelegentlich auch Ihren oheim von mir, dem ich auch vorigen sommer nicht für seine kleinen schriften<sup>1)</sup> habe selbst danken können. die einlage an Pröhle bitte abzugeben. Ich verbleibe Ihr

freundschaftlich ergebenster

Jacob Grimm.

Berlin 15 februar 1856.

## 5.

Hochgeehrter freund,

Sie haben mich neulich erfreut durch übersendung des ersten bogens der ortsnamen<sup>2)</sup>, ich hätte kaum geglaubt, dasz Sie so bald wieder die hand an das werk legen würden. desto besser.

Schon früher einmal hatte ich unnöthigerweise Sie auf Karajans verbrüderungsbuch<sup>3)</sup> weisen wollen. Jetzt wissen Sie wahrscheinlich bereits ohne mich, dasz Chmel in sein vorjähriges notizenblatt, sechster jahrgang n<sup>o</sup>. 1—14 die *donationes*

1) „Kleine Schriften zur Geschichte der Stadt Nordhausen“, Nordhausen 1855.

2) Sie enthält der zweite Band des „Altdeutschen Namenbuchs“ (Nordhausen 1859).

3) „Das Verbrüderungsbuch des Stiftes St. Peter zu Salzburg“, Wien 1852.



*et fundationes s. Petri*, wie sie im jahre 1004 aufgeschrieben sein sollen (vgl. Karajan p. VII), aufgenommen hat. darin steht eine menge schöner personennamen, zumal die jüngeren darunter, vorzüglich aber auch wichtige ortsnamen, aus denen ich mancherlei lerne und von welchen Sie kunde nehmen müssen. es ist freilich unbequem in ein werk, über dem man sitzt, immer neuen stof einzutragen, das erfahre ich aber am wörterbuch alle tage. das notizenblatt ist im buchhandel und der sechste eng bedruckte band von 608 seiten für 2 thaler zu haben.

Unter besten grüßen

Jac. Gr.

[Berlin] 14 februar 1857.

seltsam p. 65 die durchstrichnen namen *Fornho. Crumpwoz* (doch *Crumpvuoz?*). *Snewolsch.*

p. 66. 72. steht *Jaub.* Sie haben *Japo Jebo Joppo*, doch Jaup und Gaup sind noch heutige namen. man könnte zweifeln, ob nicht *Laub* zu lesen sei, das s. 68 steht. übrigens sehe ich nicht ein, warum das von Ihnen p. 839 angegebne *laub* gewis zum ags. *leafa fides* gehören solle. *Laubi* ist ein bekannter ochsenname, der doch nichts mit glaube, wol aber mit laub zu thun hat. Graffs zusammenstellung wäre leicht richtig.

Kein name häufiger in diesen urkunden als *Ôzi, Ôze* und doch wol sicher die koseform von *Ôtberht, Ôtfrid* und ähnlichen. oft folgen *Oze Oze* aufeinander, wobei der herausgeber sein *sic* hätte sparen können.

6.

Hochgeehrter freund,

ich will wenigstens am schlusse des jahrs meine dankbarkeit für die mir übersandten hefte der ortsnamen bezeugen. der fortschritt des werks erfreut mich und 1858 wird es ja vollständig ans licht treten; dann können Sie nach langer arbeit rasten und selbst allmählich überlegen und ausführen, was voreilige oder neidische Ihnen stückweise schon aus der hand reiszen. Zwar hat jedermann recht über die vielen dargebotnen seiten der sache seine gedanken zu äuszern und es hält nicht schwer allerhand richtiges wahrzunehmen. Die schwierigkeit lag in dem ungeheuern material, das Sie an den tag gefördert haben, freilich nicht erschöpfen konnten.



Vielleicht sind noch nicht in Ihren händen Franz Starks beiträge zur kunde germanischer personennamen. Wien 1857. Mannhardt wird Ihnen wol gesandt haben sein *specimen de nominibus Germanorum propriis quae ad regnum referuntur*. Berlin 1857, er will ostern hier als privatdocent auftreten, dem Müllenhoff, freilich einem ditmarsischen landsmanne, von dem man längst behauptete er werde an Hagens platz hierher berufen, werden complimente gemacht. für mich war nichts daraus zu lernen, doch hat er recht für die ursprüngliche bedeutsamkeit der namen zu streiten.

Einen augenblick erlaube ich mir hier zurückzukommen auf Ihre vorrede zum ersten theil, wo Sie s. III gestehen im jahr 1840 unter Lachmann eine alte neigung zu den deutschen eigennamen wieder aufgenommen zu haben. ich weisz nicht, ob Ihnen damals die october 1840 geschriebne vorrede zur dritten auflage meiner grammatik zu gesichte kam, wo ich mit nachdruck auf die samlung der eigennamen eingehe<sup>1)</sup>. von Ihrem vorhaben hatte ich natürlich keine ahnung, aber sobald es in der akademie zulässig war, 1846 stellte ich die preis-aufgabe\*), die ohne zweifel für die wirkliche vornahme Ihrer arbeit entschied, d. h. ohne die preis-aufgabe hätten Sie mit erloschner lust wahrscheinlich alles liegen lassen. Es war daher einigermaszen zum verdrieszen, dasz Sie pag. XIII meinen einflusz auf die sache mit den vermutlich höchst unbedeutenden ratschlägen oder beiträgen Hagens und Massmanns zusammenstellen. mein wirklicher eifer gegenüber solchem scheininteresse hatte sich doch schon 1826 bei abhandlung der composition in der grammatik erzeugt und es musten hinter ihm vorgenommene samlungen liegen. Ich bin wirklich stolz auf die priorität dieser lebendigen schätzung der eigennamen, von der später Graff nicht gehörig durchdrungen war.

Da der zweite band an stärke über den ersten reichen wird, so ist bedenklich Ihnen noch bitten für das register

---

\*) vgl. meine abhandlung über das pedantische in der deutschen sprache. Berlin 1847 seite 24<sup>2)</sup>. Lachmann stimmte in der akademie zwar nicht entgegen, unterstützte mich aber gar nicht, noch weniger Hagen. ich drang ganz allein damit durch.

1) Vgl. Deutsche Grammatik 1<sup>3</sup>, XVI.

2) Kleinere Schriften 1, 354.



vorzulegen. erwünscht sein würden zwei besondere register, die nicht sehr viel raum kosten können, eins für berge und wälder, das andere für flüsse. ich sehe dasz Ortsnamen, die auf solche, vielleicht schon keltische wörter zurückgehn, von Ihnen unerklärt gelassen werden, z. b. *Frosa, Frasa* 522.

Mit aufrichtiger hochachtung und freundschaft

Jacob Grimm.

Berlin 30 december

1857.

7.

Lieber freund,

Sie wissen, auch ohne dasz ich es sage, wie sehr ich mich der glücklichen vollendung Ihres mühsamen werkes freue. nun können Sie selbst sich mit aller musze herausgreifen, was Sie in besondern abhandlungen darlegen wollen. herzlich danke ich auch für die art und weise mit der Sie meiner gedacht haben.

Leider fehlt in dem mir gesandten letzten hefte hinten p. 1689—96 des registers. vielleicht ists Ihnen möglich mir diese blätter zu ergänzen.

Wenn einem jetzt nur nicht die öffentliche, über unser vaterland mutwillig heraufbeschworne noth die rechte lust zum arbeiten störte und nähme. in solcher spannung erscheint alles was der einzelne mensch sinnen und thun kann schal und eitel. blosz die hofnung, dasz daraus sogar eine besse- rung und stärkung unsrer zustände entspringen könne, tröstet und belebt.

Ihr Jac. Grimm.

[Berlin] 25 mai 1859.

8.

Lieber freund,

seit dem tröstenden und theilnehmenden brieft, den Sie mir voriges jahr schrieben, habe ich nichts weiter von Ihnen vernommen. Ihrer freundlichen einladung nach Wernigerode zu folgen hinderte schon das vorigen sommer und herbst unausgesetzte regenwetter. vielleicht wird es damit heuer besser.



Nach der langen mühe des namenbuchs musz Ihnen die ruhe wol thun und Sie zu frei gewählten ausführungen fruchtbarer ergebnisse führen.

Hier sende ich Ihnen meines seligen bruders letzte arbeit, die mit liebe und ausdauer gepflegte zweite ausgabe des Freidank 1).

Mit aufrichtiger ergebenheit

Jac. Grimm.

Berlin 4. februar 1861.

9.

Lieber freund,

vorigen monat war ich ein paar wochen auf dem Harz zu Suderoda, konnte es aber nicht so einrichten, dasz ich auf der rückreise Wernigerode berührt hätte, wo Ihnen lange schon ein besuch zgedacht war.

von mir selbst ist nichts zu melden, als dasz ich leidlich gesund bin und ruhig fortarbeite. das alter hat mir schwerhörigkeit zugeführt, die doch leicht zu ertragen ist, da ich nie eines umgangs mit vielen leuten bedürftig war und mich gern auf wenige beschränke.

Sie haben mir von zeit zu zeit druckbogen zugehen lassen, aus denen ich sehe, dasz Sie mit den namenuntersuchungen noch vielseitig beschäftigt sind. es ist auch ein überreiches feld, dem sich erstaunliches abgewinnen lässt. ich schicke Ihnen hier meine anzeige eines Reinhartbuches 2), worin ich über *Isangrim* und *Fraval* einiges neue vortrage 3); Ihre vorliebe ist zwar auf die örtlichen namen gewandt, doch werden Sie auch den männernamen die alte theilnahme nicht entziehen. Es wäre jetzt an der zeit und geboten, von der zeit an, wo Ihr namenbuch endigt, wieder aufzunehmen und die eigennamen der mittleren zeit zu verzeichnen, in den urkunden steckt eine menge, zumal der lebendigsten bürger und bauernamen. aber Sie werden keine lust tragen zu neuen samlungen, ein anderer müste sich dafür entscheiden.

Freundlich grüszend

Ihr ergebenster Jac. Grimm.

Berlin 7 september 1863.

1) Göttingen 1860.

2) Jonckbloet, „*Etudes sur le roman de Renart*“, Groningen 1863.

3) Vgl. Kleinere Schriften 5, 460. 461.



An die Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen<sup>1)</sup>.

Königlicher Societät der Wissenschaften

habe ich die Ehre, die Handschrift des von Professor Maßmann in München zum Preise des Jubiläums verfaßten gothischen Gedichts, welche bisher zur näheren Einsicht desselben bei mir geblieben war, zurückzusenden.

Der Verfasser hat nunmehr auch zwanzig Exemplare des beendigten Drucks<sup>2)</sup> unmittelbar an mich geschickt, von welchen ich eins für unsere Bibliothek, zwei für meinen Bruder und mich zurückbehalten habe, die übrigen 17 Exemplare aber hierbei zur Austheilung an andere Mitglieder, denen daran gelegen ist, übermache.

Ich glaube durch Abgabe einer dankenden und beurtheilenden Recension<sup>3)</sup> an die Redaction der gelehrten Anzeigen im Sinne der königlichen Societät verfahren zu haben, ohne jedoch dem vorgreifen zu wollen, was außerdem etwa die Societät zu beschließen für angemessen finden wird.

[Göttingen] am 29 October 1837.

Gehorsamst

Jac. Grimm.

auch das frühere Gedicht des Verfassers (München 1836) in dem dunklen Umschlag lege ich wieder bei.

An Christian Wilhelm von Glück<sup>4)</sup>.

Berlin 14 august 1863.

Hochgeehrter herr doctor,

es thut mir leid, dasz Sie den entschluss faszten, mir ungunstiges über Birlinger zu schreiben. ich nahm kein bedenken ihn zu empfehlen, weil ich in ihm einen strebsamen jungen mann sah, der daraufausgeht, die mundarten und gebräuche des volks zu sammeln. seine arbeiten werden noch unvollkommen sein, vollkommne hätten keiner empfehlung be-

1) Original in der Landesbibliothek in Kassel.

2) „*Liuf vairþ jah vulþu vitubnjis merjando* (Lied zum Preise des Werts und der Würde der Wissenschaft)“, München 1837.

3) Kleinere Schriften 5, 268.

4) Original in der Staatsbibliothek in München